Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 4 (1981)

Heft: 2: Kanton Solothurn

Artikel: Die Restaurierung der Burgruine Gilgenberg

Autor: Bitterli, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-3428

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Restaurierung der Burgruine Gilgenberg

Ernst Bitterli

Die markanten Überreste des während des Franzoseneinfalls 1798 durch Brand zerstörten Landvogteischlosses Gilgenberg (LK 1 : 25000 Nr. 1087 612. 750/248.000), südöstlich des Dorfes Zullwil im Schwarzbubenland gelegen, wurden zuletzt vor 50 Jahren konserviert und ergänzt.

Eigentümerin des »Schlosses«, wie die Ruine bei der Bevölkerung heisst, wurde eine Stiftung, welche die Erhaltung dieses Baudenkmals bezweckt. Wegen fehlender Unterhaltsarbeiten zeigten sich aber schon bald wieder Schäden. Leider blieben die Anstrengungen für eine erneute Sanierung im Stadium von Besprechungen oder Kostenvoranschlägen stecken. Der bauliche Zustand der Ruine verschlechterte sich in den letzten Jahren ausserordentlich. Aus den Mauern wuchsen Sträucher und Bäume, der Mörtel rieselte aus den Mauerfugen, und durch die zerfallende Mauerkrone sickerte Wasser. Infolge von Frosteinwirkung lösten sich Steine aus dem Mauerverband. Dies veranlasste den Stiftungsrat Warntafeln anzubringen, die die Besucher auf die entsprechenden Gefahren hinweisen.

Die unerfreulichen Umstände bewogen den solothurnischen Baumeisterverband im Dezember 1979, zum Anlass »500 Jahre eidgenössischer Stand Solothurn« einen namhaften Beitrag an eine Konservierung beizusteuern und sich auch organisatorisch mit Fachkräften an diesem Projekt zu beteiligen[1]. Dabei war man sich einig, dass das »Schloss« möglichst unverändert bleiben sollte. Ergänzungen am Mauerwerk waren nur aus baustatischen Gründen vorgesehen. Eine Ausnahme bildete die stark beschädigte Eingangspartie, welche man zu ergänzen gedachte, sodass sie für das Publikum besser verständlich würde. Die Ergänzungen von 1930 wollte man unangetastet belassen. Ein bequemer Aufgang, eine diskret angebrachte Aussichtsterrasse, Sitzgelegenheiten sowie elektrischer Strom sollten die Besucher anziehen und »Schlossfeste« ermöglichen.

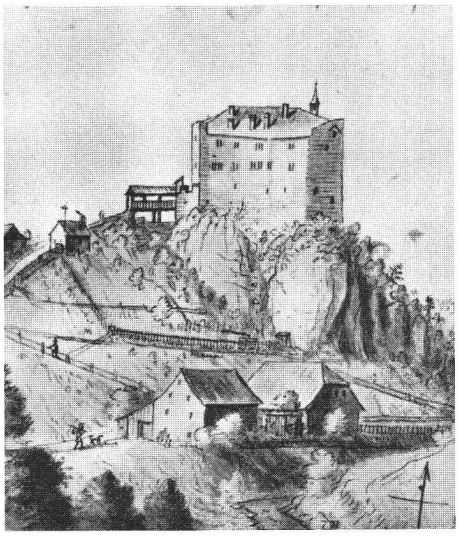


Abb. 1
Ansicht des Schlosses Gilgenberg gegen Norden. Federzeichnung von E. Büchel aus dem Jahre 1756.
Vue du château de Gilgenberg en direction du nord. Dessin à la plume par E. Büchel (1756).
Vista del castello Gilgenberg verso il nord. Disegno alla piuma di E. Büchel (1756).

Zur Ruine, welche auf einem allseits abfallenden Felssporn steht, führte nur ein sehr steiler Fussweg. Es musste also ein Fahrsträsschen für geländegängige Fahrzeuge dort gebaut werden, wo der ehemalige Burgweg angelegt war, da Sanierungsarbeiten grösseren Umfangs in unserer Gegend ohne genügende Zufahrt unwirtschaftlich sind[2]. Die Mauersanierungen waren nur von einem soliden Aussen- und Innengerüst aus durchführbar. Zu diesem Zweck wurde ein Baukran ins Burginnere gestellt, der den Aussengerüstbau erst ermöglichte und den Baumaterialtransport wesentlich erleichterte.

Der mächtige, unregelmässig der Felskante entlang verlaufende Bau ist immer noch 16–23 m hoch und hat nur einen schmalen Eingang. Der An- und Abtransport des in Einzelteile zerlegten Krans erfolgte deshalb aus der Luft, mit Hilfe eines Helikopters. Dabei musste zuerst eine 5 m hohe Plattform eingeflogen werden, damit der Kran überhaupt die nötige Höhe hatte, um Lasten über die Mauern heben zu können.

In einem ersten Arbeitsgang reinigte man das Mauerwerk gründlich von Humus und altem Mörtel. Anschliessend wurden die Mauerfugen mit dem Hochdruckreiniger ausgespritzt. Dicke Wurzeln, bei deren Entfernung man unweigerlich weiteres Mauerwerk beschädigt hätte, wurden belassen und chemisch behandelt. Auf diese Weise werden sie innerhalb der nächsten drei Jahre absterben.

In einem nächsten Arbeitsgang ergänzte man grössere Mauerausbrüche mit möglichst gleich grossen Steinen und gleicher Struktur wie deren Umgebung. Dann wurde das Mauerwerk entstaubt und genetzt und der Mörtel von Hand gut eingedrückt. Die Randpartien müssen den benachbarten Steinen gut anliegen, ohne Hohlräume zu bilden. Gleichzeitig wurden in die noch kleineren Löcher Steine möglichst gut verteilt. Zuletzt verstrich man die Fugen mit einer trockenen Bürste; sie blieben dadurch rauh. Der Steinspiegel musste sauber bleiben.

Dank diverser technischer Hilfsmittel war der Antransport der benötigten Baustoffe und die Feinverteilung ohne viel körperlichen Aufwand möglich. Der verhältnismässig trockene Mörtel wurde aus den folgenden Grundstoffen in einem Zwangsmischer hergestellt: 7 Raumteile Mergel 0–8 mm, 2 Raumteile Flusssand 0–4 mm, 2 Raumteile Weisskalk, 1 Raumteil Portlandzement.

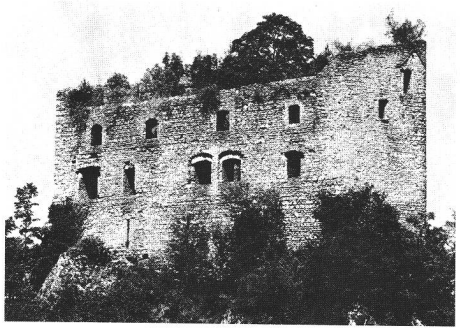


Abb. 2
Die Ruine vor der Restaurierung von 1980.
La ruine avant sa restauration en 1980.
Le rovine prima della restaurazione nel 1980.

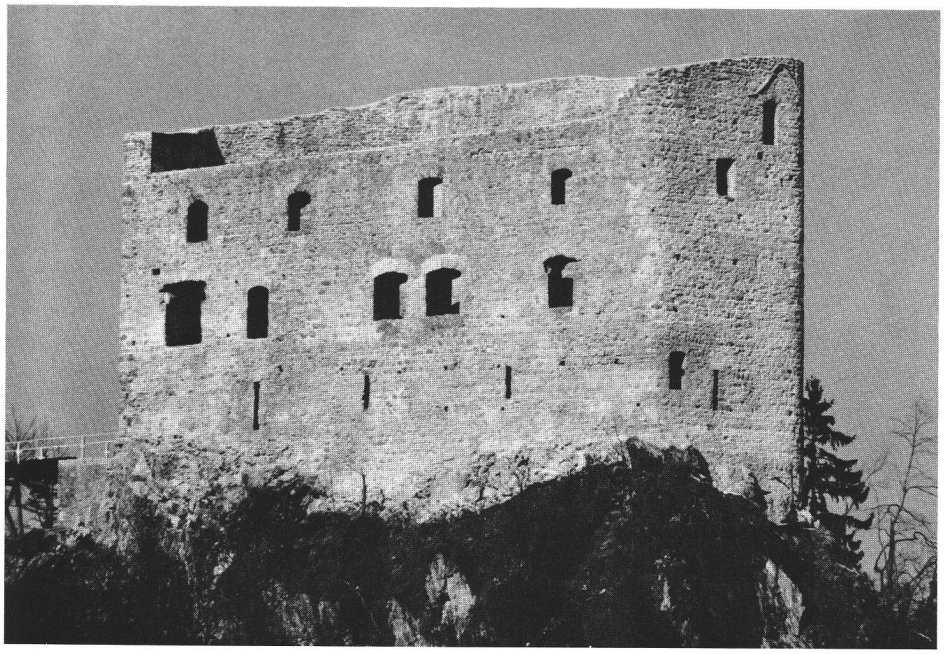


Abb. 3
Die Ruine nach der Restaurierung.
La ruine après la restauration.
Le rovine dopo la restaurazione.

Dem Anmachwasser fügte man Sumpfkalk bei.

Besondere Probleme bot die Mauerkrone. Aus denkmalpflegerischer Sicht wäre eine Kronenabdeckung mit neuen, gesunden Bruchsteinen und leichtem Gefälle das einzig Richtige gewesen. Die Beschaffung von geeigneten Steinen aber, der Umlad am Fuss des Burghügels, das Verladen in der Ruine und die dauernde Belegung des Krans sowie weitere Gründe bewogen uns, die Mauerkrone mit kleinerem Aufwand und weniger Kosten noch solider instand zu stellen. Zuerst wurde die oberste durchhumisierte Mauerschicht abgetragen. Die beiden Mauermäntel wurden sorgfältig mit Mörtel gestopft und der Kern mit armiertem Beton ausgegossen. Die obersten Steine der Mauerhaut werden dadurch von Beton umfasst und Pflanzen können daher nicht mehr wachsen. In die Trennfugen wurden Fugenbänder einbetoniert und abschliessend mit Kitt abgedichtet. Auf diese Weise kann auch kein Wasser in die Mauer eindringen. Dieses Vorgehen konnte insofern gut verantwortet werden, als die Mauerkrone aus der Nähe nicht sichtbar ist. Um Kontrollgänge und den laufenden Unterhalt zu erleichtern, wurde auf der Krone ein ringsum laufendes Stahlseil verankert und eine Aufstiegsleiter angebracht.

Die Arbeiten, welche praktisch abgeschlossen sind, standen unter der Leitung des Berichterstatters und wurden zur Hauptsache von Lehrlingen aus Baufirmen, die dem Baumeisterverband des Kantons Solothurn angeschlossen sind, geleistet. Sie lernten dabei früher gebräuchliche Techniken und Baumaterialien kennen, kamen mit dem Kantonalen Denkmalpfleger ins Gespräch und gewannen während der Arbeiten Interesse für diesen Aufgabenbereich.
Die Baumeister zeigten immer wieder ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit Denkmalpflege und Archäologie. Dabei wurde auch bewiesen, dass bei Einsatz modernster Maschinen die Arbeiter von schweren körperlichen Anstrengungen entlastet werden können und eine viel genauere Planung möglich ist, was sich auch darin zeigt, dass der Kostenvoranschlag eingehalten wurde.
Die Einweihung wird im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen des Kantons Solothurn, vom 21.–23. August 1981, mit einem riesigen Volksfest stattfinden.

1 In Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege wurde ein Kostenvoranschlag im Betrage von Fr. 630000.– errechnet. Der Baumeisterverband übernahm davon Fr. 200000.–

2 Überhaupt ist nur mit einer zweckmässigen Bauplatzinstallation rationell zu arbeiten. Dazu gehörten in unserem Fall Beschaffung von elektrischem Strom, Wasser, Telefon, Mannschafts-, Material- und Büroraum, ein Umschlaggerät für Sand oder Beton und ein Kleindumper.

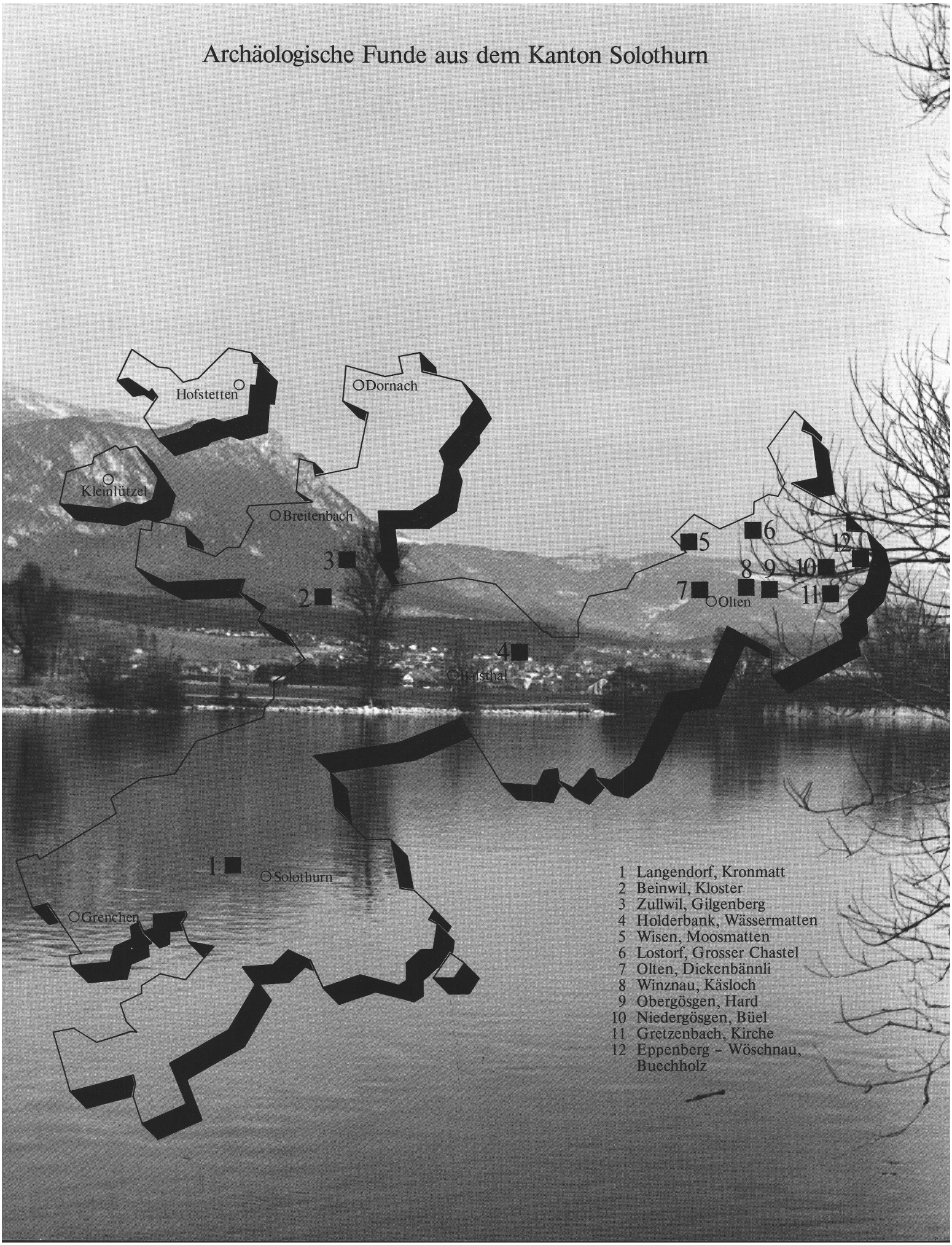
La restauration des ruines du château de Gilgenberg

Il y a 50 ans, les vestiges du château de Gilgenberg, détruit en 1978, ont été restaurés et complétés.
A l'occasion des fêtes marquant les 500 ans du canton de Soleure, le monument a été complètement rénové avec l'aide de l'association des entrepreneurs soleurois. Le château sera présenté au public au mois d'août au cours d'une fête populaire. *S.S.*

Restaurazione delle rovine del castello di Gilgenberg

Le rovine del castello di Gilgenberg, distrutto nel 1798, sono state conservate per l'ultima volta 50 anni fà.
Per le festività in occasione dei 500 anni del cantone di Solothurn il castello è ora stato messo a nuovo con l'aiuto dell'associazione degli impresari costruttori di Solothurn. Nel corso di una festa popolare in agosto sarà presentato al pubblico. *S.S.*

Archäologische Funde aus dem Kanton Solothurn



1 Langendorf, Kronmatt
2 Beinwil, Kloster
3 Zullwil, Gilgenberg
4 Holderbank, Wässermatten
5 Wisen, Moosmatten
6 Lostorf, Grosser Chastel
7 Olten, Dickenbännli
8 Winznau, Käsloch
9 Obergösgen, Hard
10 Niedergösgen, Büel
11 Gretzenbach, Kirche
12 Eppenberg – Wöschnau, Buechholz